

KOMMISSION für TECHNISCHE  
ZUSAMMENARBEIT

t.022.1 (11) - PI/ki

P r o t o k o l l

der Sitzung vom 26. Mai 1966 in Bern

---

Anwesend:

von der Kommission:

Herr Professor H. Gutersohn, Vorsitz  
Frl. Dr. A. Keller  
Herren: Professor Dr. Hans Bachmann  
Giacomo Bernasconi  
Direktor Jean-Pierre Colomb  
Professor Dr. Rudolf Geigy  
Dr. Ernst Jaggi  
Direktor Albert Masnata  
Dr. Hans Schindler  
Dr. Walter Stutzer  
Dr. Viktor Umbricht  
Nationalrat Dr. Max Weber

vom Politischen Departement:

Herren: Bundesrat Dr. W. Spühler  
Minister Dr. E. Thalmann  
Dr. B. Dumont  
Dr. A.R. Lindt, Delegierter für technische Zusammenarbeit  
Dr. R. Pestalozzi, Stellvertreter des Delegierten für TZ  
Frl. Dr. R. Carugo, Dienst für technische Zusammenarbeit  
Herren: Dr. R. Wilhelm, Sektionschef Dienst für TZ  
R. Godet, " " " " "  
Ch. Gander " " " " "  
A. Nicollier, Dienst für technische Zusammenarbeit  
J.-Th. Spiro, " " " "  
L. de Battista, " " " "  
E. Ammann, " " " "

von andern Departementen:

Herren: Minister P. Jolles, Handelsabteilung EVD  
Dr. A. Fankhauser, Handelsabteilung EVD  
Dr. B. Müller, Vizedirektor der Eidg. Finanzverwaltung  
R. Ulrich, Eidg. Finanzverwaltung  
M. Constantin, Eidg. Finanzverwaltung  
Dr. K. Wegmann, Vizedirektor des BIGA  
Dr. A. Kauter, Vizedirektor der Abteilung für Landwirtschaft  
Dr. R. Uzler, Departementssekretariat EDI



- 2 -

Entschuldigt:

von der Kommission:

Frl. E. Feller  
Herren: Direktor Charles-Henri Barbier  
René Bovey  
Nationalrat Dr. Hans Conzett  
Professor Manlio Foglia  
Professor Jacques Freymond  
Direktor Dr. Werner Kämpfen  
Professor Eric Martin  
Peter Reinhart  
Nationalrat O. Reverdin  
Nationalrat Rainer Weibel

vom Politischen Departement:

Herren: Botschafter P. Micheli  
Minister F. Bieri

vom Eidg. Finanz- und Zolldepartement:

Herrn Direktor Dr. M. Redli, Eidg. Finanzverwaltung

vom Eidg. Volkswirtschaftsdepartement:

Herren: Dr. E. Moser, Vizedirektor der Handelsabteilung  
W. Clavadetscher, Direktor der Abteilung f. Landwirtschaft  
Dr. Max Holzer, Direktor des BIGA

vom Eidg. Departement des Innern:

Herren: Dr. E. Vodoz, Departementssekretär  
W. Martel, Sekretariat des EDI

Sekretariat: Frl. L. Kissling, Dienst für technische ZusammenarbeitBeginn der Sitzung: 14.40 Uhr.

## Traktandenliste

1. Protokoll der Sitzung vom 16. November 1965
2. Mitteilungen des Präsidenten
3. "Grundsätze der technischen Zusammenarbeit", Teil II - VI
4. Neuer Rahmenkredit der technischen Zusammenarbeit
5. Stand der Projekte
6. Verschiedenes

Herr Bundesrat Spühler drückt der Kommission den Dank des Bundesrates aus. Die Entwicklungshilfe ist ein Instrument der Aussenpolitik, auch wenn sie nicht nur von politischen Motiven getragen ist. Ein neutrales Land ist verpflichtet, seine Kräfte der internationalen Gemeinschaft zur Verfügung zu stellen. Der Redner schätzt sich glücklich, dabei auf die wertvolle Mitarbeit der Kommissionsmitglieder zählen zu dürfen.

Traktandum 1: Die "Zusammenfassung der Ergebnisse der Sitzung vom 16. November 1965" wird genehmigt.

## Traktandum 2: Mitteilungen des Präsidenten

Herr Gutersonn weist auf die im Januar bis März gespielten Fernsehfilme über Entwicklungshilfe hin und fordert die Anwesenden zu einer Diskussion über diese Sendungen auf.

Frl. Keller hat einige Sendungen gesehen und möchte wissen, ob darauf Reaktionen aus dem Publikum erfolgt seien.

Herr Lindt: Der DftZ hat einige Zuschriften erhalten, die die Diskussion im deutschschweizerischen Fernsehen betrafen. Wir glauben, dass den Sendungen Erfolg beschieden war. Studio Genf führt eine Umfrage durch.

Herr Gutersonn macht darauf aufmerksam, dass oft bessere Information der Öffentlichkeit verlangt wurde.

Er erwähnt die Konferenz für technische Zusammenarbeit vom 23. März 1966, an der dieselben Fragen zur Behandlung kamen, die auch die Kommission beschäftigen.

Er berichtet sodann über die Konferenz vom 21. Dezember 1965 betreffend vermehrte Zusammenarbeit mit den Hochschulen. Die Stimmung im Professorenkreis war durchaus positiv zur Mitarbeit der Wissenschaft in der Entwicklungshilfe.

Es folgt ein Hinweis auf die zurzeit laufende Tibeterteppichausstellung im Strauhof in Zürich.

M. Masnata aimerait savoir si M. le Prof. Iffland a participé à la conférence académique de décembre 1965.

M. Lindt: M. le Prof. Iffland a été invité et a participé à la conférence annuelle en mars 1966.

Traktandum 3: "Grundsätze der technische Zusammenarbeit", Teil II - VI

M. Masnata: Page 7, point 5: on parle de l'OCDE et du Conseil de l'Europe mais il y a également le Centre de commerce international du GATT qui fait de la coopération technique. M. Masnata trouve que l'on devrait aussi nommer cette organisation.

Herr Thalmann: Seite 5, II. A.1.: Richtschnur für den Anteil der multilateralen und bilateralen Hilfe: Herr Thalmann findet, diese Richtschnur von 1/3 für multilaterale und 2/3 für bilaterale Hilfe sollte fallen gelassen werden, da wir die Entwicklung noch nicht abschätzen können und die Notwendigkeit einer verstärkten Zusammenarbeit mit der UNO besteht, was zu erhöhten Beiträgen an die multilateralen Programme führen mag.

Herr Gutersohn weist darauf hin, dass auch im Exposé zu Traktandum 4 die Richtschnur von 1/3 zu 2/3 festgehalten ist.

Herr Lindt: Die Festsetzung 1/3 multilaterale und 2/3 bilaterale Hilfe bedeutet nicht, dass die Beiträge an die UNO nicht erhöht werden können. In der Parlamentsdebatte anlässlich der Sprechung des letzten Kredites kam deutlich zum Ausdruck, dass die bilaterale Hilfe populärer ist. Herr Lindt ist aber damit einverstanden, dass in den "Grundsätzen" die Richtschnur von 1/3 für multilaterale Hilfe fallengelassen wird.

Frl. Keller fragt sich zu Seite 26, Ziff. 2, ob der Ausdruck "die eine erspriessliche Entwicklung des Landes gestattet" nicht zu optimistisch ist.

Herr Umbricht weist zum gleichen Punkt darauf hin, dass die Meinungen über die Frage, was für ein Land erspriesslich ist oder nicht, auseinandergehen. Ein Urteil steht uns nicht zu.

Herr Umbricht gibt seiner Freude über den Bericht Ausdruck, den er gut, klar, mutig und Stellung beziehend findet. Ob man überall einverstanden ist, scheint ihm weniger wichtig. - Hinsichtlich der multilateralen Hilfe schliesst sich Herr Umbricht den Ausführungen von Herrn Thalmann an.

Zu Seite 9, letzter Absatz: Der Redner möchte den Zusammenschluss verwandter Organisationen in Dachorganisationen sehr unterstützen, da es ohne Koordination nicht geht.

Zu Seite 11, Ziff. 3, Absatz 2: Was versteht man unter "privaten Krediten"? - Zu Absatz 3 fragt sich Herr Umbricht, wieso Darlehen an produktive Unternehmungen zu günstigeren als den marktmässigen Bedingungen gewährt werden, da man doch die Leute dazu anhalten sollte, zu Marktbedingungen zu produzieren. Soft Loans wären eher für Schulen vorzusehen. Herr Umbricht ist der Ansicht, dass scharfe wirtschaftliche Ueberlegungen zu gelten haben.

Zu Seite 22: Der Redner unterstützt die Zusammenarbeit mit der Wissenschaft und weist darauf hin, dass Vereinigungen wie z.B. die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft sich fragen, wie sie einen Beitrag leisten können. Man sollte auch diese Organisationen heranziehen.

Herr Lindt dankt Frl. Keller und Herrn Umbricht für ihre Bemerkungen. Er möchte am Grundsatz, dass ein Land erspriessliche Bedingungen für seine Entwicklung zu schaffen hat, festhalten, damit in krassen Fällen die Hilfe verweigert werden kann.

Zu Seite 11: Es wurde vor allem an den der Trafipro von der Overseas Bank in Genf gewährten Kredit gedacht, bei dem wir zu 50% Garantie stehen, was das Zustandekommen des Geschäfts ermöglichte. Vielleicht wäre hier eine bessere Formulierung zu finden.

Zur Frage der "produktiven Projekte": Es ist dies vor allem ein Devisen-Problem. Viele Länder stehen auf einer zu tiefen Entwicklungsstufe, um Darlehen zu normalen Bedingungen aufzunehmen. Die Untersuchungen der OECD zeigen, dass man sich Sand in die Augen streut, wenn man bei gewissen Entwicklungsländern auf Rückzahlung in Devisen besteht.

Herr Jolles ist der Ansicht, dass in den "Grundsätzen" die Gegenseitigkeit der Anstrengungen stärker zum Ausdruck gebracht werden sollte. Ein Hinweis auf die Synchronisierung der Leistungen wäre angezeigt. Gegen subsidiäre Finanzhilfe im Zusammenhang mit Projekten der TZ ist an sich nichts einzuwenden, doch ist es wichtig, dass wie bisher die Kreditbedingungen mit jenen der eigentlichen Finanzhilfe harmonisiert werden. Sonst würde eine verhängnisvolle Konkurrenz entstehen. Ein enger Kontakt mit Finanzverwaltung und Handelsabteilung ist deshalb unerlässlich. Auch die Ausführungen auf Seite 11 bedürfen vielleicht noch der Präzisierung.

Bei den Kriterien der Projektwahl (Seite 27 und 28) sollte der aktiven und aufgeschlossenen Schweizerkolonie im Entwicklungsland mehr Gewicht gegeben und dieses Kriterium nicht an letzter Stelle aufgeführt sein; es scheint wichtiger als etwa die Kleinheit des Landes. - Im gleichen Zusammenhang darf die heutige geographische Verteilung der Schwerpunktländer nicht bereits als endgültig angesehen werden, da Lateinamerika entschieden zu kurz kommt.

Herr Stutzer: Seite 12, B. 1. a): Sollte es nicht eher heissen: "...wo die erforderlichen Ausbildungsstätten im Entwicklungsland fehlen .... muss die Ausbildung in einem geeigneten Land oder nötigenfalls in der Schweiz erfolgen"?

Herr Jaggi: Seite 20, E.: Die Unterscheidung zwischen humanitärer Hilfe und Entwicklungshilfe ist zu absolut. Humanitäre Hilfe beschränkt sich nicht auf Nothilfe; sie kann auch Entwicklungshilfe sein.

Seite 6, letzter Absatz: Die drei letzten Sätze sowie Seite 7 oben sind für einen Laien schwer verständlich.

Seite 32, 6.: Herr Jaggi fragt sich, ob die Redaktion "der Delegierte umgibt sich mit dem Rat....." gut ist.

Herr Gutersonn weist darauf hin, dass die Begriffe von Nothilfe und humanitärer Hilfe von Prof. Schmid klar umrissen wurden.

Herr Gutersonn macht ferner darauf aufmerksam, dass die "Grundsätze"

nur für internen Gebrauch und nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind. Er regt an, dass die Bemerkungen der Anwesenden in einem Anhang dem vorliegenden Text der "Grundsätze" angefügt werden.

Herr Lindt würde es vorziehen, dass die Grundsätze entsprechend den Voten der Kommissionsmitglieder überarbeitet werden.

Bezüglich der Anregung von Herrn Jolles vertritt Herr Lindt die Ansicht, dass die gegenwärtige Schwerpunktbildung nicht endgültig ist. Es ist richtig, dass die Schweiz in Lateinamerika mehr unternehmen sollte.

Als Beispiel der Koordinierung von Finanzhilfe und TZ erwähnt Herr Lindt das Projekt Kars/Istanbul, wo Dank der Zusammenarbeit mit der Handelsabteilung eine gute Lösung gefunden wurde.

Herr Lindt äussert sein Einverständnis mit der Anregung von Herrn Stutzer.

Herr Bachmann: Seite 9, 6.: Der 3. Absatz ist unklar.

Seite 19, 11: Der Bund sollte eine Garantie für das Einkommen von direkt engagierten Experten leisten, damit die Leute ihr von der fremden Regierung versprochenes Gehalt auch wirklich erhalten. - Herr Bachmann weist auf die Erfahrungen hin, die er mit kongolesischen Studenten gemacht hat. Diese kamen 1960 in die Schweiz, studierten hier 6 Jahre und fürchten sich nun, nach Hause zu gehen. Sie versuchen alle Umwege, um irgendwie noch länger hier bleiben zu können. Wir haben hier einen Fehler gemacht und sollten nie wieder 20 bis 30jährige Leute für so lange Zeit in die Schweiz nehmen. Leute von 30 Jahren können wir für 2 - 3 Jahre zu einer Spezialausbildung in die Schweiz kommen lassen. Dies sollte in den Grundsätzen schärfer zum Ausdruck kommen. - Zwei dieser Studenten sind in den Kongo zurückgekehrt, wo es ihnen sehr schwer fällt, heimisch zu werden. Junge gut ausgebildete Leute werden von denen gefürchtet, die mit einer wesentlich geringeren Bildung zu Hause blieben. Diese machen den Heimkehrern das Leben schwer. Unsere Botschaften im Ausland sollten den zurückkehrenden Leuten helfen, wieder einen Platz zu finden.

Herr Guttersohn weist darauf hin, dass die Hochschulstipendien nicht unter dem Kredit der TZ, sondern unter einem Sonderkredit des Departements des Innern erteilt werden.

Herr Uzler nimmt die Ausführungen von Herrn Bachmann zur Kenntnis und erwähnt, dass mehr und mehr Leute zur Ausbildung in die Schweiz eingeladen werden, die bereits einige Semester hinter sich haben.

M. Masnata: Des difficultés d'ordre politique existent pour certains boursiers pour rentrer (Vietnam, Angola, Mozambique), mais ce sont des cas particuliers. Puisque l'accueil des boursiers intervient avec l'accord des autorités locales, c'est à celles-ci de voir qu'à leur retour ils soient utilisés adéquatement. Il mentionne des ex-boursiers qui à leur retour dans leur pays ont été employés dans d'autres domaines (Madagascar). Il faudrait donc spécifier à l'avance que ces boursiers doivent être engagés, à leur retour, dans le domaine où ils ont été instruits.

Herr Bachmann: Seite 28, 5.: Da die Projekte nur mit der Zustimmung der Regierung des Entwicklungslandes unternommen werden sollen, muss dieser Punkt abgeschwächt werden. Herr Bachmann erwähnt die Ausbildung von Tamilen in Ceylon, die von der Regierung wohl kaum gutgeheissen würde.

Herr Lindt: Die Zielsetzung muss beibehalten werden. Es handelt sich hier um Richtlinien und nicht um feste Bedingungen. Wir möchten das machen, was in den Grundsätzen niedergelegt ist. Ob dann im einen oder andern Ausnahmefall davon abgewichen werden muss, liegt auf einer andern Ebene.

Herr Bachmann fragt, ob die TZ Stipendiaten, die ohne Zustimmung ihrer Regierung in die Schweiz kommen, unterstützen würde.

Herr Lindt: Wir werden nichts unterstützen, was der Regierung nicht passt.

Herr Bachmann: Private Organisationen müssen diese Aufgabe also ohne Unterstützung des Bundes lösen.

Herr Gutersohn: Die Grundsätze werden neu geschrieben und der Kommission in der nächsten Sitzung vorgelegt.

#### Traktandum 4: Neuer Rahmenkredit der technischen Zusammenarbeit

Herr Lindt unter Hinweis auf das den Anwesenden zugestellte Papier: Als das letzte Mal die Botschaft an die Räte vorbereitet wurde, wurde die Kommission erst konsultiert, um zu gewissen Vorschlägen der Verwaltung Stellung zu nehmen. Für uns ist es aber wichtig, schon vor der Ausarbeitung von Anträgen die Ansicht der Kommission zu gewissen Punkten zu kennen, so z.B. zu der Frage: Soll eine elastische Kreditperiode gewählt werden oder eine feste; letztere erleichtert uns die Planung.

Höhe des Kredites: Bei Addierung der voraussichtlichen Kosten für die uns unterbreiteten Projekte kommen wir zu grossen Beträgen. Dazu kommt, dass wir auch die Zusammenarbeit mit den internationalen Organisationen verstärken müssen. Eine Erhöhung des Rahmenkredits ist absolut nötig. Auch ohne wesentliche Personalsteigerung kann eine grössere Aufgabe bewältigt werden. - Nach dieser Sitzung werden wir das Komitee einberufen und mit der Redaktion der neuen Botschaft beginnen. Der Entwurf dazu wird der Kommission auf deren nächste Sitzung zugestellt werden.

Herr Gutersohn: Herr Bundesrat Wahlen war froh über die Aeusserungen der Kommission, bevor die Botschaft den Räten vorgelegt wurde. - Die nächste Sitzung der Kommission ist für September 1966 vorgesehen.

#### Zu Punkt 1, Dauer des Rahmenkredites

Herr Müller: Das Finanzdepartement hatte noch keine Gelegenheit, die

aufgeworfenen Fragen zu prüfen. Der Redner fragt sich, ob man bei einer so starren Regelung wie im bisherigen Beschluss nicht unter zeitlichen Druck komme und Ausgaben bloss mache, um zu verhindern, dass der Kredit verfällt. Sollte man nicht prüfen, ob eine elastischere Lösung in Erwägung gezogen werden könnte? Der hier festgesetzte Termin scheint nicht in allen Teilen befriedigend zu sein. Wären nicht 3 Jahre besser? 2 1/2 Jahre sind eher zu kurz bemessen.

Herr Gutersohn stellt fest, dass die Periode von 2 1/2 Jahren damals von den Räten beschlossen wurde.

Herrn Weber scheint das Verhältnis zwischen Dauer und Betrag wichtig. Es besteht im übrigen keine Verpflichtung, das Geld auszugeben. Die Frage wird lauten: wieviel können wir ausgeben? Je höher der Kredit desto eher ein grösserer Zeitraum, der nicht unbedingt für zwingend angesehen würde, da man ja im Notfall rechtzeitig eine neue Vorlage einbringen könnte.

Herr Gutersohn: Der Betrag muss pro Zeiteinheit betrachtet werden. Ist die Kommission der Ansicht, dass der Kredit bezogen auf die Dauer erhöht werden muss?

#### Zu Punkt 2, Höhe des Rahmenkredites

Herr Weber: Zuerst das negative: Der Bund steht in einer äusserst prekären Finanzsituation, er geht einer Defizitperiode entgegen. Der Bundesrat sollte den Mut aufbringen, zu sagen, dass wir so und so viel Aufgaben haben und dafür so und so viel Mittel benötigen, was eine Erhöhung der Abgaben bedingt. Es ist richtig, dass das Ausland eine grössere Anstrengung von der Schweiz erwartet. - Die staatliche Hilfe ist tatsächlich sehr bescheiden. Die Schweiz steht etwas ärmlich da, obwohl sie in bezug auf Volkseinkommen pro Kopf die 2. Stelle in Europa und die 3. Stelle in der Welt einnimmt. - Es dürfen jedoch keine Kredite verlangt werden, für die keine Verwendung vorgesehen ist. Herr Weber ist der Meinung, dass man sich nicht mit der Richtschnur 1/3 multilaterale und 2/3 bilaterale Hilfe binden sollte, auch nicht in der neuen Botschaft. - Auch auf dem Gebiet der multilateralen Hilfe muss die Schweiz mitmachen. - Der DftZ soll genügend verlangen für das was er vorhat, aber er soll nicht zu viel verlangen.

M. Masnata: Dans le crédit que nous allons demander il faut prévoir une réserve.

Herr Müller hat Verständnis für die Anliegen des DftZ. Es wird jedoch nicht möglich sein, im Sektor der Entwicklungshilfe alles Wünschbare aufzunehmen, wenn an andern Orten gespart werden muss. Eine Uebersteigerung der Entwicklungshilfe ist nicht am Platz. Der Bund hat verschiedenes geleistet, siehe ERG, Hilfe an Indien, Hilfe an Türkei im Rahmen der OECD, Unctad, es besteht auch die Absicht, bei der asiatischen Entwicklungsbank, bei der IDA mitzumachen. Auf diesen Gebieten sind die Leistungen des Bundes erhöht worden. - Die privaten und privatwirtschaft-

lichen Leistungen müssen in Betracht gezogen werden. Auch sie dürfen in den Vergleich mit andern Ländern aufgenommen werden, nicht nur die staatliche Hilfe.

Herr Gutersohn: Man darf darauf hinweisen, dass andere Länder auch nicht bescheiden zu sein scheinen im Heranziehen anderer als staatlicher Leistungen zu Vergleichszwecken.

Herr Jolles: Auf internationaler Ebene hat man den Ansatz von 1% des Bruttosozialproduktes für Entwicklungshilfe festgesetzt. Wenn man alle anerkannten Formen der Hilfe an Entwicklungsländer der Schweiz zusammenfasst, kommen wir auf 0,56%, d.h. ungefähr die Hälfte des vorgesehenen Ansatzes. - Die meisten der OECD-Länder werden dieses Jahr ihre Beiträge erhöhen. - Da gegenwärtig neue Formen der Finanzhilfe (z.B. Finanzierung von Pufferstocks für Rohstoffabkommen) zur Diskussion stehen, an denen sich die Schweiz beteiligen müssen, sollten die Beitragsmöglichkeiten der Schweiz gesamthaft überprüft werden. - Die Schweiz wird in diesem Rahmen auch die technische Hilfe verstärken müssen.

Herr Weber ist im Zweifel, ob man die privaten Investitionen als Entwicklungshilfe bezeichnen darf. Es rächt sich jetzt, dass die Schweiz mit staatlicher Hilfe lange Zeit zu zurückhaltend war. - Die Schweiz hat den Export nach den Entwicklungsländern enorm gefördert und profitiert von der Entwicklung dieser Länder. Wir müssen den Ländern etwas zurückgeben, und zwar in Form von Entwicklungshilfe.

Herr Schindler: Der Export nach den Entwicklungsländern ist nur Dank der ERG möglich. Ohne ERG würde der Export zusammenfallen. Hier liegt eine staatliche Leistung vor. - Muss die Entwicklungshilfe wirklich ein Opfer sein? Man wird sicher darauf hinweisen dürfen, dass auch Unternehmungen auf kommerzieller Basis dem Ausland helfen. - In der neuen Botschaft soll die Entwicklungshilfe, wie sie von den privaten Organisationen betrieben wird, in ihrer Grössenordnung genannt werden, denn sie ist ein ganz wesentlicher Beitrag.

Herr Geigy: Die Entwicklungshilfe der Basler chemischen Industrie ist rein ideelle Entwicklungshilfe. Er erwähnt die Arbeit in Tansania. Es handelt sich bis jetzt um ein kleines Werk von 400'000 Fr. im Jahr, bei dem aber der Bund nachdoppeln sollte. - Die Medizinschule in Dar-es-Salaam sollte ebenfalls entwickelt werden, da sie grosse Möglichkeiten in sich schliesst und es besonders geschätzt wird, wenn ein neutrales Land etwas unternimmt. Die Kosten für die Medizinschule werden mit 6 Mio Fr. berechnet. Es besteht bereits ein ausgearbeitetes Projekt.

Frl. Keller: Würde eine Bewilligung des Kredites in der heutigen Höhe nicht bedeuten, dass weniger bewilligt würde, da doch die Kosten gestiegen sind?

Herr Umbricht ist nicht gegen eine Erhöhung des Kredites, jedoch muss das, was verlangt wird, in den Gesamtrahmen der schweizerischen Politik

hineingestellt werden. In den USA ist die IRG Teil der Entwicklungshilfe. Viele Länder betrachten Investitionen als Entwicklungshilfe. - Wird die TZ die nötigen Fachleute erhalten?

M. Colomb: Les membres de la commission se trouvent dans une position difficile: d'un côté comme membre de la Commission on souhaite une augmentation; de l'autre en tant que citoyen suisse on ne peut avoir un avis bien défini car les temps riches semblent dépassés.

Herr Guttersohn: Seite 4: Die Unterscheidung von produktiven und unproduktiven Projekten ist nicht sehr schön. - Sollen Schulen als "unproduktive Projekte" in Zukunft schlechter wegkommen?

Herr Lindt: Die Worte produktiv und unproduktiv sind unglücklich. Wir werden weiter Schulen, insbesondere Berufsschulen unterstützen, relativ jedoch möchten wir mehr Projekte, die selbsttragend werden können.

Herr Jaggi: Wie stark sollen wir das internationale Ansehen der Schweiz in die Waagschale werfen? Wir müssen die Entwicklungsländer und unsere moralische Pflicht in den Vordergrund schieben, sowie die Notwendigkeit des neutralen Staates, mitzumachen. Die moralische Pflicht des neutralen Landes wird dem Volk eher einleuchten als ein Vergleich mit andern Ländern oder die Prestigefrage.

Herr Stutzer: Im vorgelegten Text wird zu viel Gewicht auf Prestige gelegt. Die Sache wird so in der Öffentlichkeit kaum sehr gut verkauft werden können. Es sollte vielmehr darauf hingewiesen werden, dass Entwicklungshilfe gut, nötig, nützlich ist.

Herr Bachmann: Zur Verteidigung im Parlament. Es gibt 2 Argumente gegen die Entwicklungshilfe: 1. die Bekämpfung der Armut in der Schweiz sollte an erster Stelle stehen, 2. falscher Einsatz von Entwicklungshilfe, die zum Ankauf der bekannten Cadillacs führte. - Die Botschaft sollte auf diese Argumente eingehen.

Herr Stutzer weist auf das Misstrauensmoment hin, das bei jeder Sammlung zum Ausdruck kommt in der Frage "Wie werden die Mittel verwendet?".

Herr Guttersohn stellt die bisher geleistete positive Arbeit heraus, die eine Erhöhung neuer Kredite rechtfertigt.

## Traktandum 5: Stand der Projekte

Herr Wilhelm:

Beim Projekt Peru zeichnet sich eine sehr schöne Entwicklung ab. Wir haben uns noch nirgends allzu stark festgelegt und dort wo die Resonanz vorhanden ist, kann eine Ausdehnung unserer Arbeit stattfinden. So wurde an einem Ort auf die Weiterführung verzichtet, weil die Lokalbevölkerung nicht genügend Interesse zeigte und unsere Leute wurden im Rahmen eines Regierungsprogramms in der Nähe eingesetzt. Der Beitrag von Seiten des

- 11 -

Staates Peru wie auch der Privaten ist gestiegen, als es sich zeigte, dass die Schweiz tatsächlich wertvolle Arbeit leistete. Zum grossen Teil ist dieses gute Gelingen das Verdienst des Projektleiters, Herrn Dr. Kurt Burri.

Das Hochspannungslabor Chulalongkorn in Bangkok, ein 1,2 Mio Fr. Projekt, ist jetzt angelaufen. Dieses Projekt steht unter Leitung eines schweizerischen Elektroingenieurs und wird in Zusammenarbeit mit der ETH und unter Mithilfe der Direktion der Eidgenössischen Bauten durchgeführt. Zwei thailändische Ingenieure wurden schon vor Beginn des Projektes an der ETH dafür ausgebildet.

Die Teppichzentren in Nepal wurden anfangs 1966 den Tibetern übergeben, die sie jetzt selber leiten. Die schweizerischen Mitarbeiter sind noch als Berater und als Leiter der Exportgesellschaft tätig. Auch ein Tibeterbeitrag in Form von Aktienkapitalbeteiligung des Dalai Lama kann erwähnt werden. Er zeigt, dass die Tibeter selber vermehrtes Interesse an der Sache haben. Die Produktion entwickelt sich gut. Ein grosses Problem ist gegenwärtig noch die Absatzsicherung in Europa und den USA. Wir versuchen auch, den Devisengewinn aus den überseeischen Verkäufen zur weiteren Konsolidierung der Unternehmen auszunützen. Im ganzen also auch hier eine erfreuliche Entwicklung.

In Rwanda entwickelt sich unter anderem das Genossenschaftsprojekt Trafipro, dessen Umsatz im Jahre 1965 gegenüber dem Vorjahr vervierfacht werden konnte, sowie das landwirtschaftliche Beratungsprojekt im Gebiet von Kibuye am Kivusee sehr erfreulich. Auf nächstes Jahr ist ein neuer schweizerischer Direktor für die Trafipro zu suchen.

#### M. Godet:

La coopération technique administre 220 bourses dont 80 sur place, dans les pays respectifs. Sur les 140 qui restent, 20 sont multilatérales. Des 120 bourses bilatérales 60 concernent des stages individuels ou des programmes en petits groupes et les 60 autres sont octroyées dans le cadre de cours ad hoc créés spécialement à l'usage des pays en voie de développement. Ainsi

- a) Nigéria, formation de 10 diplomates à la demande du gouvernement de Lagos, durée 9 mois, deuxième cours du genre, confié à l'Institut Africain à Genève.
- b) Somalie, formation de 11 instituteurs d'écoles secondaires. Programme exécuté par le gouvernement tessinois et le maire de Locarno. Durée 20 mois, deuxième cours du genre. Sélection opérée en Somalie combinée avec une mission pour vérifier les résultats du premier cours.
- c) Iran, formation de 15 instructeurs en électricité et mécanique-électricité. Sélection et exécution du programme par ORT, Genève. Durée 20 mois. Deuxième cours du genre. Mission follow-up entreprise préalable-ment.
- d) Tunisie, formation de 23 ouvriers qualifiés capables de constituer du personnel d'encadrement. Durée 20 mois. Programme exécuté par des professeurs genevois au Centre de perfectionnement de Genève. Sélection opérée par une équipe ad hoc.

Ces cours ne pourront en aucun cas être donnés dans les pays respectifs vu que nous ne disposerions pas d'un nombre d'enseignants suffisant susceptibles de se déplacer.

Traktandum 6: Verschiedenes ..

Eine Umfrage des Vorsitzenden ergibt, dass die Mehrheit Nachmittags-sitzungen vorzieht.

Schluss der Sitzung: 17.30 Uhr